

Warum sich halb Wiedikon an diesen zwei Fenstern die Nase platt drückt



Sie unterrichtete Werken, er baute den Letzigrund mit. Heute gestaltet das pensionierte Ehepaar Ess eines der wohl bekanntesten Zürcher Schaufenster. Ein Besuch im Mäuseparadies.

**Mathias Möller**

Publiziert: 02.02.2026, 16:31

In Kürze:

- Die zwei Mäusefenster in Wiedikon faszinieren Jung und Alt mit ihren detaillierten Plüschmaus-Landschaften.
- Erika und Peter Ess gestalten seit zwanzig Jahren die fantasievollen Schaufenster als Beitrag zum Quartierleben.
- Nach jahrelangem Engagement möchte das 80-jährige Ehepaar nun langsam kürzertreten.

Hier drücken sich die Kundinnen und Kunden die Nasen an den Schaufenstern platt. Das Atelier an der Gertrudstrasse, Ecke Aemtlerstrasse, hat das, was sich wohl jedes Geschäft in Zürich wünscht. Nur wird hier nichts verkauft, und die Kundschaft besteht mehrheitlich aus Kindern. Und in den zwei grossen Fenstern liegt keine Ware, sondern es entfalten sich Fantasielandschaften, vollgestellt mit Plüschmäusen.

Die beiden Wiediker Mäusefenster kennt man weit über das Quartier und sogar die Stadt hinaus. Seit zwanzig Jahren gestalten Erika und Peter Ess, die seit 1970 an der Gertrudstrasse wohnen, diese Schaufenster. Jahr für Jahr arbeiten sie monatelang an neuen Motiven. «Die Fenster sind unser Beitrag zum Quartierleben», sagt Erika Ess.



Das grosse Mäusefest soll ein Abschied sein – aber auf Raten. Erika und Peter Ess in «ihrem» Mäusefenster an der Gertrudstrasse.

Foto: Urs Jaudas

Reaktionen auf diese aufwendigen Arbeiten sieht das Ehepaar Ess täglich aufs Neue, ganz direkt: Fast im Minutentakt bleiben Menschen vor den beiden Fenstern stehen. «Das ist unsere Kundschaft», sagt Peter Ess beim Besuch für dieses Porträt und deutet aus dem Fenster. Auf der anderen Seite der Glasscheibe steht eine Gruppe Kinder. Diese Szene wiederholt sich im Laufe des Nachmittags immer wieder.

Fast im Minutentakt bleiben die Menschen vor dem Mäusefenster stehen

Kinder, die allein unterwegs sind und gedankenversunken die Mäuse betrachten. Eltern, die mit ihren Kindern vorbeikommen, die kleinsten im Kinderwagen, die etwas grösseren stehen auf den aus Paletten zugeschnittenen Tritten, die die Fenster zugänglicher

machen. Aber auch Erwachsene ohne Kinder verweilen hier – die Mäusefenster faszinieren Jung und Alt gleichermaßen.

Die Ess sind prädestiniert als Ersteller der Mäusewelten. Erika Ess war Werklehrerin an der Kantonsschule Aarau, Peter Ess hat als Architekt gearbeitet. Er war darüber hinaus von 1997 bis 2009 Direktor des Amts für Hochbauten in Zürich, war mitverantwortlich für die Bauten der Stadt. Am [Letzigrundstadion](#) war er beteiligt oder an der Erweiterung des [Triemlisitals](#). Sie ist seit 2008 pensioniert, er seit 2010.



Eine Mähne wie Bob Dylan zu seinen besten Zeiten: Der Mäusesänger.

Foto: Urs Jaudas

Erika Ess hat keine Lieblingsmaus

Die Mäuse werden von Erika Ess eingekleidet und arrangiert. Sie zeigt eine grosse Box, in der Dutzende Mäuse im Kostüm in Reih

und Glied liegen. «Das ist wie eine Pralinéschachtel für mich», sagt sie. Eine Lieblingsmaus hat sie nicht.

«Erika ist eine unglaubliche Perfektionistin. Ohne sie gäbe es keine Mäusefenster», sagt Peter Ess über seine Frau. Er selbst sieht seinen konzeptionellen Beitrag eher als Unterstützung ihres Schaffens und interpretiert die einzelnen Szenen wie eine Kulisse im Theater. Es braucht eine gewisse Tiefe, «nur mit den Figuren bekommt man die Stimmung nicht ganz hin». Besonders stolz ist Peter Ess auf eine Langstrassen-Szene. Dass es ihnen gelungen sei, die Stadtstimmung einzufangen, macht ihm sichtlich Freude.



Die Stadt, wie sie lebt und lebt: Die Langstrasse nach Ess' Interpretation.

Foto: Urs Jaudas

Ihren ersten Auftritt hatten die Mäuse als Adventsdekoration. Erika Ess porträtierte vor zwanzig Jahren in der Weihnachtszeit die Nachbarsfamilien im Haus mit kleinen Mäusefiguren. Schade, dass nur die Hausbewohner die Mäuse sehen könnten, fand eine Nachbarin. Davon angespornt, schmückten die Eheleute Ess eines der

Fenster ihres Wohnzimmers zu einer Landschaft aus – das Mäusefenster war entstanden.

Peter Ess: «Das ist wie eine Performance»

Die ersten Mäuse gab es bei Ikea, «die konnte man säckeweise kaufen», sagt Erika Ess. Vor einigen Jahren nahm das Möbelhaus die Plüschnager dann aus dem Sortiment. Seither müssen die Ess haushalten; früher hätten die Kinder aus der Nachbarschaft immer ihre Lieblingsmaus bekommen, wenn ein Fenster umgestaltet worden sei.

In den ersten Jahren gab es die Mäusefenster nur von der Adventszeit bis in den März. Von Ende September bis Weihnachten arbeiten sie und ihr Mann an den Fantasiewelten. Bei allem Aufwand: Die Kunstwerke haben keinen Ewigkeitsanspruch. «Das ist wie eine Performance», sagt Peter Ess.



In der Bar des Kunsthause wird NZZ gelesen. Oben links der Pixelwald von Pipilotti Rist.

Foto: Urs Jaudas

Irgendwann wurden die Modelllandschaften thematisch: Es gab einen Beautysalon, eine Schneiderei, eine Werkstatt, eine Baustelle. Dabei nahmen die Ess immer wieder Bezug auf das Quartier und das, was dort passierte. Aber nicht nur der Kreis 3 ist zu sehen: Ein 32er-Bus fährt über die Langstrasse, das Delikatessengeschäft H. Schwarzenbach steht neben dem Kunsthause mit dem Pixelwald von Pipilotti Rist.



Liebevolle Details: Im Mäuse-Schwarzenbach gibt es echte Nudeln und echte Linsen (links im Regal).

Foto: Urs Jaudas

Die Details sind so realistisch wie möglich: Im Schwarzenbach stehen kleine Packungen mit echten Linsen und Spaghetti, Mehlsäcke sind aus Papiersäcken von John Baker gefertigt. Viele Requisiten sind selbst gebastelt. Die Salamischeiben für einen Apéro sind Fotografien einer echten Salami, die Peter Ess aufgeschnitten und abfotografiert hat. Die Fotos hat Erika Ess ausgedruckt, auf Pappe geklebt und ausgeschnitten.



Bis ins Detail korrekt: Die jassenden Appenzeller-Mäuse.

Foto: Urs Jaudas

In einem anderen Mäusebild stehen Miniatur-Bananenkisten herum. Eine Gruppe Mäuse in traditioneller Appenzeller Sennentracht trägt die «Ohreschuefle» am rechten Ohr, die Bänder am Hut haben die Farben Grün, Gelb und Rot – alles recherchieren die Ess.

Für eine Bahnhofsvorsteher-Maus hat Peter Ess die richtige Kappe gefunden und die korrekte Kelle – Weiss mit grünem Streifen. Und die Maus auf der Dampflok hat ein echtes Stück Kohle auf der Schaufel. Anderswo wird improvisiert: Lampen aus Joghurtbechern beleuchten die Szenen, das Dach des Zirkuszelt ist ein alter Lampenschirm.

Requisiten für die Mäusefenster finden die Ess auf Reisen, aber auch auf Flohmärkten: Die Rollschuhe einer Maus stammen aus Dänemark, Elemente aus dem Kunsthause aus San Francisco. Das Kunsthause ist eine Puppenstube, auf einem Flohmarkt im Quartier erstanden.

Für die Kinder gibt es in Wiedikon Willisauer Ringli als «Mäuse-Guetsli»

Dass es in Wiedikon etwas Einzigartiges zu sehen gibt, sprach sich herum. Irgendwann kamen sogar Leute aus dem Ausland. Und das Ehepaar Ess steht immer wieder vor den Fenstern und spricht mit dem Besuch und verteilt Willisauer Ringli, die sie «Mäuse-Guetsli» nennen, an die Kinder.



Die Interaktion ist dem Ehepaar Ess wichtig. Hier verteilt Erika Ess «Mäuse-Guetsli», Willisauer Ringli, an ein Kind vor dem Fenster.

Foto: Urs Jaudas

Ganzjährig sind die Mäusefenster erst seit Corona. In der Pandemie, als das Reisen für Menschen unmöglich war, gingen stattdessen die Mäuse auf grosse Fahrt: mit einem Schiff übers Meer, mit der Seilbahn auf die Rigi, mit der Eisenbahn durchs Land. Das fand so viel Zuspruch im Quartier, dass die Ess beschlossen, die Landschaften einfach das ganze Jahr über stehen zu lassen.



Die Business-Maus geht mit der Zeit und arbeitet am Laptop. Nur das Telefon wirkt etwas altmodisch.

Foto: Urs Jaudas

Auch sonst gehen die Mäuse mit der Zeit: Sie benutzen Smartphones und Laptops, auf den Spielplätzen liegen Trottinetten herum, in einer Beiz hängen Plakate, die Konzerte für das Frühjahr 2026 im Kaufleuten ankündigen. Modern sind sie also, aber nie politisch. Nur eine Trump-Skulptur hat Platz gefunden in einem der Fenster. Sie stammt von einem Künstler aus der Nachbarschaft und zeigt den US-Präsidenten stark abstrahiert als Revolverheld.



Immer was los vor dem Mäusefenster: Kinder und Erwachsene fühlen sich von den kleinen Welten gleichermassen angezogen.

Foto: Urs Jaudas

Aus dem Fundus der eigenen Familie finden Spielzeuggrösser Verwendung, sie sind über 100 Jahre alt. Apropos Familie: Die denkt mit. Ein Neffe hatte in einem Brockenhaus ein Riesenrad gesehen. Ein paar Stunden später stand es im Atelier, hier wartet es jetzt auf seinen Einsatz. Vielleicht als Teil eines Themenfensters «Grüsse aus Wien», sinniert Frau Ess.

Ob und wann es ein Wiener Fenster geben wird, ist unklar. Denn so langsam, mit 80 Jahren, möchten die Mäuseeltern kürzertreten. «Wir haben festgestellt, dass wir immer mehr Zeit brauchen», sagt Erika Ess. Und so gibt es in diesem Jahr keine komplett neuen Mäusefenster. Stattdessen zeigen die Ess ein Best-of der letzten 20 Jahre und nennen es «Mäusefest». Weit über 100 Mäuse sind in Aktion.

Das Mäusefest soll einen Abschied auf Raten einläuten. Sie würden im Moment oft gefragt, ob das ihr Ernst sei mit der Pensionierung, sagt Frau Ess. «Wir stellen das Mäusefenster nicht komplett ein, das wollen wir auch nicht», sagt Herr Ess.



Peter und Erika Ess im Zirkus. Dass sie hier keine Brillen tragen wie im echten Leben, war den Kindern im Quartier natürlich sofort aufgefallen.

Foto: Urs Jaudas

Noch sind die Mäuse also da. Und das Ehepaar Ess für einmal mitten unter ihnen. Als Gastgeber und erste Menschen im Mäusefenster sitzen sie als kleine Puppen an einem Tisch im Zirkus, vor ihnen zwei Weingläser. Ausgerechnet hier fehlen zwei Details: Die Ess-Figuren tragen keine Brillen, im Gegensatz zum echten Ehepaar. Ein Detail, das den Kindern im Quartier natürlich sofort aufgefallen ist.

Wiediker Mäusefenster, Gertrudstrasse, Ecke Aemtlerstrasse, 8003 Zürich.